

**kul
tur**
PREIS 19
VORARLBERG

PROGRAMM

Di, 5. November 2019 | ORF Landesfunkhaus Dornbirn

CASINO BREGENZ
Das Erlebnis.

SPARKASSE
Bregenz

 **Vorarlberg**
unser Land

ORF V



Vorarlberger Kulturpreis 2019

Kategorie Malerei

Das Casino Bregenz und die Sparkasse Bregenz schreiben gemeinsam den "Vorarlberger Kulturpreis" aus. Projektpartner für das Juryverfahren und die Bewerbung sind das Land Vorarlberg und der ORF Vorarlberg.

Mit diesem Preis wird ein starker Impuls für die Vorarlberger Kulturszene gesetzt. Junge, kreative Köpfe aus den verschiedensten Kunst- und Kulturgattungen werden dabei gefördert. Die zu prämierende Sparte wird jedes Jahr neu definiert. Der Hauptpreis beträgt 10.000 EUR, zusätzlich werden zwei Anerkennungspreise zu je 2.500 EUR vergeben. Am 5. November 2019 stellen sich Künstler mit biografischem bzw. beruflichem Vorarlberg-Bezug einer international ausgewählten Jury.

INHALTS VERZEICHNIS

6	Linus Barta
10	Sarah Bechter
14	Bernhard Buhmann
18	Melanie Ebenhoch
22	Sebastian Koch
26	Katherina Olschbaur
30	Drago Persic
34	Jury & Texte



LINUS BARTA

The Planet: "When heart and head have lost their way, it is good to return to our roots at the base."

Papier, Karton oder Leinwand als Trägermaterial. Und darüber: Farbschicht über Farbschicht über Farbschicht. Öl, Lack, Dispersion, auch schon mal Blattgold, pastos, mit Dynamik und dickem Pinsel aufgetragen: Die Dichte in Linus Bartas Malerei entsteht vor allem über die Materialität. Und die reizt er aus, lässt sie sich selbst ausreizen: „Da sind locker 200 Arbeiten unter derjenigen, die du da siehst. Öl verzeiht viel.“ Barta malt nicht nach Vorlage, macht keine Vorzeichnungen, bedient sich keiner Erinnerungstützen. Er geht direkt auf die Leinwand oder das Papier, er hat kein Bild im Kopf bevor er startet – er beginnt und reagiert. Interessant wird es vor allem da, wo das Material anfängt für sich selbst zu arbeiten, das vollgesogene Papier sich beginnt zu wellen, die dicken Farbschichten auf- und abbrechen und ihre eigenen gitterartigen Zeichnungen dem Bildträger hinzufügen.

Goal and Intention: "This is how I have understood it: The path to creation is like walking on a small path. It begins without intention, purposeless, yet a goal arises. I say YES and approach the goal. I forget it again, but the goal start's to be more and more alive in me and I move steadily towards it, to receive it."

Seit seiner Jugend haben es Barta Köpfe angetan – das unendlich variiere Grundmotiv des menschlichen Gesichts, die Faszination an der Individualität des Subjekts im Allgemeinen. Bartas

o.l.: Berghain, 2019, Öl auf Papier, 100 x 70 cm

o.r.: Schüchterner Typ, 2019, Öl auf Papier, 100 x 70 cm

u.: Indianer, 2018, Öl auf Papier, 100 x 70 cm

Charakterköpfe kommen besonders beeindruckend zur Geltung auf seinen 100 x 70 Zentimeter-Papier-Arbeiten: Der „Schüchterne Typ“ (2019) baut sich auf aus breiten und großzügig nebeneinander gesetzten, fast pastelligen Farbstrichen, die eine klassische Porträt-Kontur von über die Schulter gedrehtem Kopf ergeben. Ansonsten ist sein Gesicht recht schwammig, nicht unfreundlich immerhin, aber als Typ nicht recht zu fassen. Der „Indianer“ (2018) blickt einem da schon selbstbewusster entgegen: der Umriss seiner Gestalt in die Länge gestreckt, mit markanter Mundpartie und vom Kopf abragendem Schmuck stechen seine hellen Augen geradezu schneidend, aber nicht unbedingt auf Diesseitiges gerichtet hervor. Der Typ aus dem „Berghain“ (2019) hat da wahrscheinlich schon konkretere Pläne zur höchst diesseitigen Lusterfüllung im Blick: stechend schwarze Augen, ein zum fleischigen Loch aufgerissener Mund-Schlund über durch lila schwarze Punkte angedeutetes Nieten-Halsband. Ich habe Barta vergessen zu fragen, ob es auch Selbstporträts gibt.

Vibration: "We are born from vibration. Vibration we give back to the world."

Wann ist ein Bild beendet? „Der Moment, wenn alles Sinn macht – der kosmische Gedanke sich über ein Gefühl verifiziert – die Vibration vom Universum, von der wir kommen und in die wir zurückkehren – wenn das auf der Leinwand ist, dann lasse ich es gut sein mit dem Malen.“ (Barta)

Textfragmente aus dem Schallplatten-Inlay von Popol Vuh – das Hohelied Salomons, entdeckt und digital verbreitet von Linus Barta.

Biografie

Geboren 1987 in Bregenz, ist Komponist und bildender Künstler und lebt und arbeitet in Berlin und Hard.

2012 – 2014 Studium der Malerei an der Akademie der bildenden Künste Wien bei Daniel Richter. Aktuell ist er neben seiner künstlerischen Arbeit auch als Kurator in Kooperation mit Thomas Bo Henriksson in der Werkhalle Wiesenburg in Berlin tätig.

www.linusbarta.com

Ausstellungen (Auswahl)

2019 „Rausch“, SEZ Berlin (D)
2019 „Hannah Logic Remixed“, WAR Gallery, London (GB)
2019 „ROH“, Linus Barta, Kollektiv Bregenz (A)
2018 „Nigra Maria Sango“, Werkhalle Wiesenburg, Berlin (D)
2018 Rundgang, Academy of Fine Arts, Leipzig (D)
2017 Rundgang, Academy of Fine Arts, Vienna (A)
2017 „H.E.A.D“, Lege Artis, Vienna (A)
2017 „SSSG“, Performances at Loophole (GER) and Meltasia Festiva, New York (US)
2016 „Hausverbot und Schlampen“, performances in public spaces
2016 „WORK15“, The Sump, NYC (US)
2016 Linus Barta, Kunstraum Spektakel, Vienna (A)
2016 Rundgang, Academy of Fine Arts, Vienna (A)
2015 Home, Art/Life Institute of Kingston, NYC (US)
2015 Rundgang, Academy of Fine Arts, Vienna (A)
2015 „Can't“, performances at Semperdepot, Cafe Prosa, Venster99, Rhiz, Werk, Fluc (A)

SARAH BECHTER



In einen Dialog mit Sarah Bechter und ihren Leinwänden zu treten bedeutet in erster Linie ein außergewöhnliches Vergnügen: eine unbändige Lust am Visuellen spricht aus jeder einzelnen Leinwand, die Bechter zunehmend weniger als intentional von ihr bearbeitetes Material, sondern vielmehr als selbstständiges Gegenüber versteht. Die Leinwand-Subjekte entwickeln ein Eigenleben, scheinen untereinander und mit der Künstlerin zu debattieren über Format, Farbe, Motiv – kurz: die Bedingtheit ihrer eigenen Existenz, der Malerei. Eine vielstimmige, manchmal mäandernde, durch versteckte Spielereien, unerwartete Verwandtschaftsverhältnisse, kleine Seitenhiebe vergnügliche, im Grunde aber durchaus stringente Diskussion. „Theoretische Unterhaltung“ lautete so auch sehr konsequent der doppeldeutige Titel einer zentralen Ausstellung Bechters, in deren Zentrum Architekturen des (durchaus wettkampf-orientierten) Spiels – die Tribüne und die Arena, die Tartanbahn, das Schwimmbecken – standen. Stets menschenleer waren diese Architekturen eng verbunden mit einem Nachdenken über Funktion und Mechanismen des Spiels innerhalb einer auf Unterhaltung fokussierten Gesellschaft. Mit den neueren Leinwänden verlagerte sich dieses Nachdenken auf die künstlerische Produktion an sich und die Ambivalenzen, die diese Arbeit mit sich bringt. Durchaus auch eine Art Spiel, aber spezifischer: „Es geht auch um die Bedingungen und Trennlinien zwischen Arbeits- und Privatleben – was wird gezeigt, was wird versteckt? Was zur Schau gestellt und was außerhalb oder an den Rand des Blickfelds geschoben?“ (Bechter). Damit inhaltlich verbunden ist auch der Sprung vom Außen- in den Innenraum: über die Beschäftigung mit dem Boden

o.l.: Im Leo, 2018, Öl auf Leinwand, 150 x 110cm

o.r.: Untitled (curtain flirting with stairs), 2019, Öl auf Leinwand, 130 x 150 cm

u.l.: Untitled (Test), 2019, Öl auf Leinwand, 41 x 45 cm

u.r.: Untitled (allergic painting), 2019, Öl auf Leinwand, 90 x 65 cm

und dem Feld richtet sich Bechters Blick auf den Stein- oder Terrazzoboden italienischer Innenräume. Darauf ausgebreitet: ein Leopardenfell, durch das Verwandtschaftsverhältnis seiner Mus-terung mit dem Boden optisch fast verschmelzend. Ein „angeberisches“ (Bechter) Interieurstück, das auf eigenartige Weise fehl am Platz wirkt zwischen nacktem Heizkörper, Zimmerpflanze und Steckdose mit eingestecktem, knapp am Bildrand sich entlang schlängelndem Kabel. „Semi-ge-mütlich“, nennt die Künstlerin die Atmosphäre, die in den folgenden Bildern immer „fleischlastiger“ wird: Das gesprenkelte Muster des Terrazzo-Bodens wird als allergisches Muster (der Leinwand? Auf die Malerin?) uminterpretiert, woraufhin die sensible, dünnhäutige Leinwand-Haut ein Pflaster übergezogen bekommt und von sorgenden Händen gestreichelt wird. Wieder gesundet, wird das Sprenkel-Muster zur fleischigen Struktur einer Salami, die einmal als Wurst-Teppich auftaucht, einmal als gemaltes Bildmotiv an der Wand und schließlich als riesengroße, hauchzart geschnittene Salamischeibe, die von einer zarten Hand von oben ins langgezogene Bildformat gehalten wird. Bechters Leinwände sind wie Subjekte, auf deren Empfindlichkeiten, Gefühlszustände, Unverträglichkeiten und Bedürfnisse die Künstlerin Rücksicht nehmen, sie pflegen, streicheln und umsorgen muss – im Gegenzug bieten sie ihr Teilhabe am diskursiven Geplänkel untereinander. Wie man am herzhaften Lachen der Künstlerin, wenn sie über ihre Arbeit spricht, erkennt: Ein Deal, der auch Sarah Bechter großes Vergnügen bereitet.

Biografie

Geboren 1989 in Andelsbuch, lebt und arbeitet in Wien.

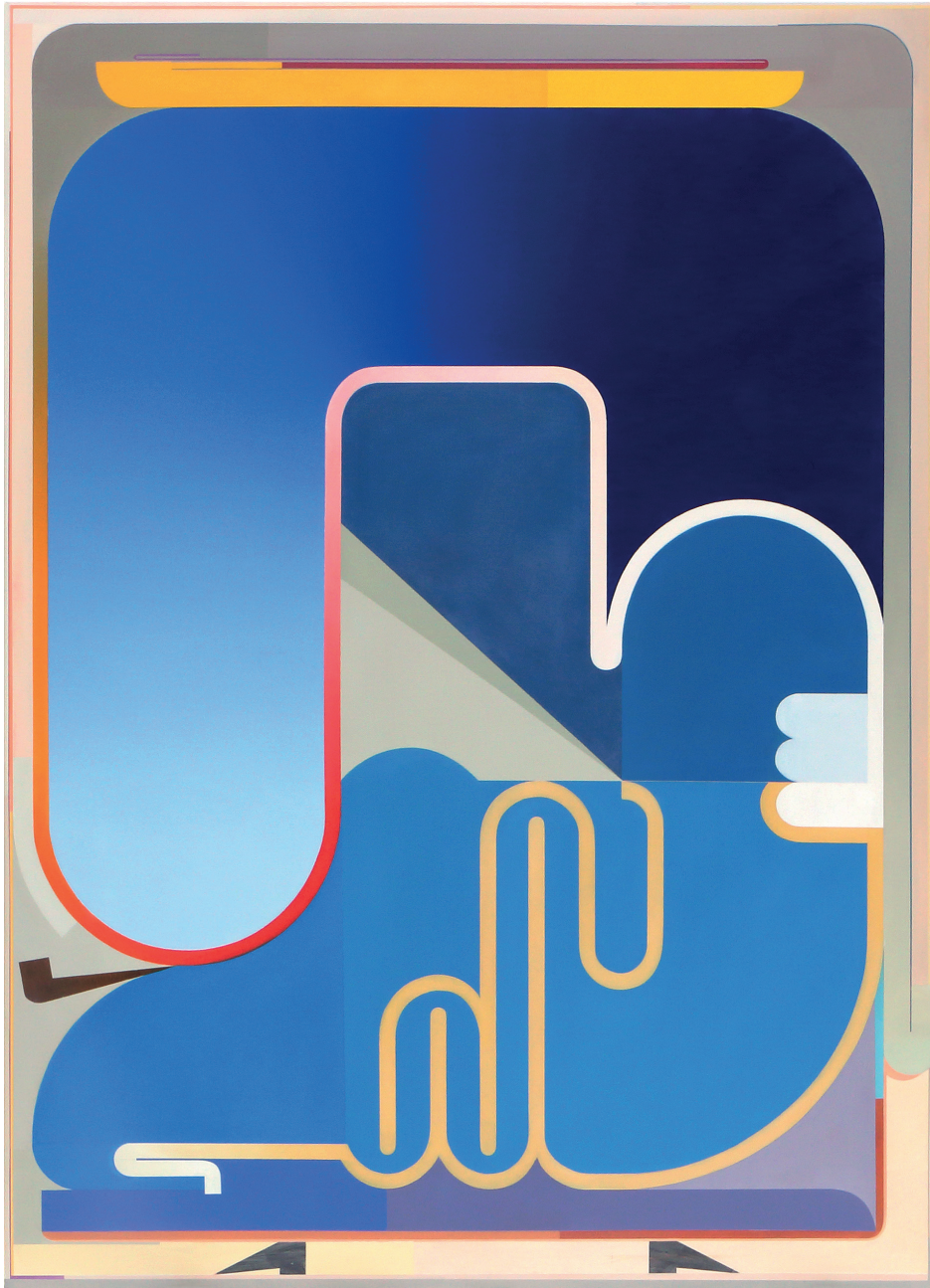
2017, Diplomstudium der Bildenden Kunst (Malerei) an der Universität für angewandte Kunst Wien, bei Johanna Kandl, Gerhard Müller und Henning Bohl; Mag.art.

2019, Bachelorstudium Lehramt Kunst und Kommunikative Praxis und Textiles Werken an der Universität für angewandte Kunst; B.A.

www.sarahbechter.at

Ausstellungen (Auswahl)

2018 „Quality Time“, Whitedwarf Projects, Wien (A)
 2018 „bildraumwelten“, Galerie Hollenstein, Vorarlberg (A)
 2018 „Dialog 3“, Quardrart Dornbirn, Vorarlberg (A)
 2018 „Spazi aperti“, Accademia Romania, Roma, (I)
 2018 „Kunstankäufe Land Vorarlberg 2017“, Galerie allerArt, Vorarlberg (A)
 2017 „Theoretische Unterhaltung“, Die Angewandte, Wien (A)
 2016 „Objekt_Tief“, Galerie Bodenseekreis, Meersburg, (D)
 2016 „The Essence“, Jahresausstellung der Angewandten, Alte Post, Wien (A)
 2016 „Young Art Lounge“ Züricher Kantonal Bank, Wien (A)
 2016 „Meandering“, Wellwellwell, Wien (A)
 2015 Gruppenausstellung „Unverfügbar“, Villa Claudia, Feldkirch, Vorarlberg (A)
 2015 „Essence“, Künstlerhaus, Wien (A)
 2015 Art Bodensee (A)
 2014 Ausstellung im Kulturverein Bahnhof, Andelsbuch, Vorarlberg (A)
 2014 Art Bodensee (A)
 2013 Gruppenausstellung „So was von retro“, Ragnarhof, Wien (A)
 2013 Gruppenausstellung, ART-Galerie am Hofsteig, Wolfurt, Vorarlberg (A)
 2013 Ausstellungsbeteiligung im Zuge der Hubert Berchtold Ausstellung, Palais Thurn und Taxis, Vlb. (A)
 2013 Gruppenausstellung im Zuge des Viertel Festivals, Mistelbach (A)
 2012 Gruppenausstellung „baden“ Galerie im Turm, Baden bei Wien (A)
 2012 Arbeiten im Bmukk (Ankauf durch Bundesartothek Wien) (A)
 2012 Gruppenausstellung „Illuminazioni II“ GAL, Heiligenkreuzerhof, Wien (A)
 2012 Gruppenausstellung „z'Breagaz“ Palais Thurn und Taxis, Vlb. (A)
 2011 Gruppenausstellung „Das Reine Selbst“ Passagegalerie Künstlerhaus, Wien (A)



BERNHARD BUHMANN

Innerhalb von zehn dicht gefüllten Arbeitsjahren hat Bernhard Buhmann die phantastischen Wesen, die auf seinen Leinwänden über gespannte Seile turnten, mit Hut, Stock, Monokel und Schnurrbart Luftsprünge aufführten oder als Dampf-, Wind- oder Düsen-betriebene Flug-Maschinen die Lüfte durchschnitten, konsequent und stetig formal reduziert. Wenngleich sich auf der Bildfläche die Proportionen verschieben, so entsprechen seine meist großformatigen Leinwände, nicht zuletzt über das gewählte Format, dem klassischen Porträt-Schema.

Und so sieht man sich seinen Gemälden an der Galerie-Wand in Reih und Glied gehängt einer Parade von bunten, poppig daherkommenden Figuren gegenüber, die sich aus geometrischen Formen mit abgerundeten Kanten, Linien, Balken und Flächen in dünn und nuanciert aufgetragenen Farbschichten auf den Leinwänden aufbauen. Kleine realistische „Einsprengsel“ (Buhmann) tauchen auf fast jeder Leinwand auf: Zigaretten, stark vereinfacht dargestellte Hände, spitze Schühchen oder auch Magritte's Pfeife – die comic-haften kleinen Artefacte sorgen für Orientierung auf der Bildfläche und weisen auf eine Geschichte und Relevanz der Figuren außerhalb ihrer eigenen Leinwand-Umgebung hin: „Es sind Spielfiguren im weitesten Sinne, die mir Raum für die Reflexion der Gegenwart verschaffen. In ihnen spiegeln sich gesellschaftliche Umbrüche wider, Komplexität, Überforderung, das Ausgeliefertsein und das trotzig Weitermachen.“ Seine Figuren ringen trotz einer gewissen kohärenten Erscheinung um ihre Identität und wenden dabei alle Strategien der Theatralik und Selbstinszenierung an, die ihnen zur Verfügung stehen: „Die Mittel im Kampf um Aufmerksamkeit sind häufig laut und grell. Auch die Protagonisten meiner Bilder bedienen sich

über ihre Farbigkeit dieser Praxis und reflektieren somit das Zeitgeschehen.“ (Buhmann)

Dass Buhmann sich dabei auch einer Ikone des digitalen Zeitalters bemächtigt, ist konsequent: „Pacman bewegte sich, gejagt von Geistern, fressend durch Labyrinth und wurde dabei nie satt. Eine ständig getriebene Figur also, die mir als Metapher für die Gegenwart dient. Daneben gelten die Geisterfiguren als eine der ersten Beispiele für Algorithmus-programmierte künstliche Intelligenz.“

Seine Motive sind nicht denkbar ohne das Wissen um digitale Bildproduktion, ihre Programme und Funktionsweisen – karierte Flächen, die in Bildbearbeitungsprogrammen als Transparenzraum funktionieren, perfekte Farbverläufe, Linien, die sich in einer Geraden genau am Bildrand entlang ziehen, um sich dann in eine Kurve zu legen, die perfekter mit einem digitalen Ankerpunkt gesetzt nicht hinzubekommen gewesen wäre, zeugen davon. Dennoch: Buhmann entwickelt seine Figuren eben nicht am Computer, bei allen Bemühungen um Perfektion ist die Malerei sichtbar, wird die Tiefe über die einzelnen Schichten erfahrbare, bleiben malerische Momente stehen. Der Künstler verzichtet bewusst auf digitale Vorzeichnungen oder Skizzen, Windungen und Irrungen, die im Mal-Prozess entstehen, bleiben sichtbar und werden Teil des Bildes: „Malerei lebt für mich durch Unmittelbarkeit und Direktheit, und auch der Irrtum findet darin Platz; es gibt eben keine Apfel-Z-Funktion, die den letzten Arbeitsschritt rückgängig machen würde; und darin kommt die Malerei dem tatsächlichen Leben sehr nahe.“ (Buhmann).

Biografie

Geboren 1979 in Bregenz, lebt und arbeitet in Wien.

2010, Diplom, Bildene Kunst/Malerei, Universität für angewandte Kunst, Wien

2006, Diplom, Soziologie/Publizistik und Kommunikationswissenschaften, Universität Wien

www.bernhardbuhmann.com

Einzelausstellungen (Auswahl)

2020 „Bernhard Buhmann“, Marinaro Gallery, New York (US)

2019 „The Chaser, The Ambusher and The Fickle“, Carbon12, Dubai (VAE)

2018 „My Automatic Me“, Nino Mier Gallery, Los Angeles (US)

2017 „Fragments of Statue“, Marinaro Gallery, New York (US)

2017 „Modern Times“, Carbon12, Dubai (VAE)

2016 „Gestaltungshysterie“, Galerie Lisi Hämmerle, Bregenz (A)

2014 „The Pretenders“, Carbon 12, Dubai (VAE)

2014 „Being Mustermann?!“, Zeichnung, Galerie.Z, Hard (A)

2012 „Glücksritter“, Malerei, Galerie Lisi Hämmerle, Bregenz (A)

2011 Galerie Lisi Hämmerle, Malerei, The Solo Show, Basel (CH)

2010 „Hausberg“, Galerie Hollenstein, Lustenau (A)

2009 „Spielwiese“, Strabag Kunstforum, Wien (A)

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2019 „You haven't started wondering about yet...“, HalseyMcKay Gallery, New York (US)

2019 „Rotation“, Charim Galerie, Wien (A)

2019 „Kubatur des Kabinetts“, Fluc, Wien (A)

2018 „I can bite the hand that feeds me, and gently caress it too“, Carbon 12, Dubai (VAE)

2018 „MTV RE:DEFINE 2018“, NorthPark Center, Dallas (US)

2017 „Galerie M“, Galerie Z, Hard (A)

2017 Nada Miami, Miami (US)

2016 „Influences of Modernism in Austrian Contemporary Art“, Muzeul de Artă, Cluj-Napoca, Rumänien (RUM)

2016 „Surface as Interface as Surface“, Carbon12, Dubai (VAE)

2016 „The Next Level“, On Is, Wien (A)

2015 „After Picasso“, Forum Frohner, Krems (A)

2015 „Figur, Struktur, STRABAG“, RLB Kunstbrücke, Innsbruck (A)

2015 „Gute Kunst? Wollen!“, SØR Rusche Sammlung, Auf AEG, Nürnberg (D)

2013 „Tierstücke“, Museum Abtei Liesborn, Wadersloh (SØR Rusche Sammlung) (D)

2012 „Graurand“, Palais Liechtenstein – Forum für zeitgenössische Kunst, Feldkirch (A)

2012 „Blickwechsel – Landschaft Zwischen Bedrohung & Idylle“, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck (A)

2012 „Leise kriselt der S...“, Galerie Lisi Hämmerle, Bregenz (A)

2012 „The Circus as a Parallel Universe“ Kunsthalle, Wien (A)

2012 „Die dunkle Seite des Mondes (The dark side of the moon)“, Carbon 12, Dubai (VAE)

2011 „Curated by Feichtner“, Space Gallery, Bratislava (SLK)

2010 „The Next Generation“, Gallery im Traklhaus, Salzburg (A)

2010 „Petit Plinque“, Quartier 21, Museumquartier, Wien (A)

2009 „Cardinal König art award“, Kunstraum, St. Virgil (A)

2009 „New painting positions, part I“, Gallery Feichtner, Wien (A)

2008 „7//7“, Museum of Contemporary Art, Bucarest Museum Of Young Art, Wien (A)

2008 „The Essence“, MAK, Wien (A)



MELANIE EBENHOCH

Distanzierte Langeweile schlägt einem von Ebenhochs Bildtafel „Interlude with Sunset“ entgegen – eine Meisterleistung angesichts dessen, dass die Protagonistin des Bildes nackt, den weiblichen Körper dem Betrachter*innenblick aussetzend in der Badewanne liegt. Kopf, Nippel und Füße ragen aus dem Badewasser. Trotz dieser exponierten Situation benötigt sie nicht einmal ihre Hände, um auf Abstand zu halten – der Blick allein genügt. Die Bildtafel ist eine von sechs, deren verbindendes charakteristisches Element die rasterartige Gitterstruktur ist, die die Oberfläche überzieht: Eingeritzt in den Bildträger aus gegossenem Kunstharz, der subtil aus dem klassischen Tafelbild-Format ausbricht, erinnert sie an die architektonischen Fassaden und Versatzstücke in den Fresken-Malereien des 13. Jahrhunderts, an die Figuren Giotto's, der seine Figuren ähnlich eingepasst in Architekturen existieren und agieren lässt. Durch die partielle malerische Ausfüllung springt die architektonische Gitterstruktur plötzlich um, werden die Blöcke zu Segmenten, wie sie zur Anzeige von Zahlen in Digitaluhren und Taschenrechnern verwendet werden. Das Umspringen von Raum in Zeit steckt auch im Titel der Serie: „Toot Suite“ in der Architektur steht für miteinander in einer bestimmten Abfolge verbundene Räume, in der Musik für eine Folge von in sich geschlossenen, nur lose verbundenen Sätzen, für ankündigendes lautes Hupen oder Pfeifen, für Musik und Rhythmus und Lautstärke, ist aber auch ein Sprachspiel mit dem französischen „tout de suite“, das drängend-auffordernde, mitunter auch aufschiebende „Sofort“.

Die in den Raum und die Zeit eingepasste, durch sie definierte, aber immer ihren Handlungsspielraum auskostende Figur ist Ebenhochs übergreifendes Thema. Sie bedient sich dabei sehr reflektiert, eigenständig und immer wieder mit großem Witz der Architektur-, Kunst- und Kulturgeschichte und der Gesamtheit der bildhaften Repräsentations-Strategien, die diese bereithält. Auf den beiden Leinwänden „Day“ (2018) und „Night“ (2019) ist das abgedroschene Motiv von Sonnenauf- und -untergang zwischen den nackten Oberschenkeln einer jungen Frau in viel zu kurzem Rock, der den Blick auf Pobacken und Geschlecht freigibt, zu sehen – der voyeuristische Blickwinkel wird allerdings gestört durch das kreisrunde Sonnengesicht, das einem zwischen den Beinen neugierig entgegenblickt:

Der Voyeur wird plötzlich zum Verhöhnerten. Als Bildträger für eine Serie von Malereien, die Ebenhoch 2018 in einer Ausstellung im Wiener „Kevin Space“ zeigte, entwirft sie runde Formen mit mittig sitzenden runden Erhebungen: an der Wand hängende Hüte oder übergroße Nippel? Ein humorvolles Spiel mit den Mechanismen von Repräsentation und Begehren. Wie auch die Reihe von „Kaminstücken“, die Ebenhoch jüngst in der Galerie der Stadt Schwaz zeigte: Wieder baut sie einen dreidimensionalen Bildträger aus bemaltem Aqua-Kunstharz – dem Material, aus dem die künstlichen Träume in Erlebnisparks oder an Filmsets gebaut sind –, dieses Mal eine Kamin-Skulptur, ursprünglich eine Replik des Außenraum-Kamins auf dem mittlerweile abgerissenen Sunset-Boulevard-Anwesen, dem Jayne Mansfield den Namen „Pink Palace“ gab, und das zum kitschig, völlig überzogenen Ort ihrer Selbstinszenierung wurde. Das bemalte Architektur-Versatzstück wird zum Rahmen für in der Feueröffnung positionierte Gemälde: größtenteils Figuren, wieder eng eingepasst in eine kultur- und bildhistorisch stark aufgeladene Rahmung, die mit nostalgischen Topoi von Häuslichkeit am Übergang vom Innen- zum Außenraum, vom privaten Raum der Erholung vor dem lodernden Kaminfeuer und dem öffentlichen Raum der Inszenierung mit den am Kaminsims präsentierten Familienfotos spielt. Ebenhoch interessieren genau diese Momente, in denen deutlich wird, wie kunsthistorische, kinematografische, theatrale und selbstverständlich auch digitale Präsentations- und Repräsentationsmodi funktionieren, sich in narrativen Fragmenten einschreiben, sich wiederholen und überdauern: „Das optisch Unbewusste“, nennt die Künstlerin es.

Biografie

Geboren 1985 in Feldkirch, lebt und arbeitet in Wien.

2012 – 2014 MFA, Sandberg Instituut, Amsterdam

2010 – 2012 BFA, Hoogeschool voor de Kunsten, Utrecht

2006 – 2010 University of Applied Arts, Painting Department, Vienna

www.melanieebenhoch.com

Einzel- und Doppelausstellungen (Auswahl)

2020 „Material Art Fair“, with Alison Yip, presented by L'Inconnue, Mexico City, (MX) (projected)

2019 „Melanie Ebenhoch“, Galerie der Stadt Schwaz (A)

2018 „Hotel“, Kevin Space, Vienna (A)

2018 „Fantasieblume“, Vis, Hamburg (D)

2018 „abc“, Galerie Tobias Naehring (D)

2018 „Summer“, For Seasons, Zurich (CH)

2016 „Cornflakes“, HESTER, New York (US)

2016 „Dream Basel“, with Beatrice Marchi, Hester (CH)

2016 „I am not shining, I am burning“, SSBA Salon, Amsterdam (NL)

2015 „Yet other events...“, with Titania Seidl, MUSA, Vienna (A)

2015 „Titania Seidl“, Mo.E, Vienna (A)

2014 „You, you, you“, Ellen de Bruijne Projects, Amsterdam (NL)

2013 „Melanie Ebenhoch“, MAUVE, Vienna (AT)

2013 „recently dreamed we shared the same thoughts“, PA/////KT, Amsterdam (NL)

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2019 „Über das Neue“, Junge Kunst aus Wien, Kunstraum, Innsbruck (A)

2019 „Hug of Death“, Zeller van Almsick, Vienna (A)

2019 „Fauxenticity“, Österreichisches Kulturforum Prag (CS)

2019 „Über das Neue“, Belvedere 21, Vienna (A)

2019 „Comfortable hole bye“, 4649, Tokyo (JP)

2018 „Body, L'inconnue“, Montreal (CDN)

2018 „Schmalz“, Guimaraes, Vienna (A)

2018 „Temporary 2018“, Palais Schönborn-Batthyány, Vienna (A)

2018 „BLACK PAGES“, Kunstverein Salzburg, Salzburg, (A)

2018 „Innenleben“, Galerie Tobias Naehring, Leipzig (D)

2018 „Wiener Raum“, Universitätsgalerie der Angewandten im Heiligenkreuzerhof, Vienna (A)

2018 „Carved and shaped by Proximity“, Pina, Vienna (A)

2017 „The second Aspect of the Same“, Tim Nolas, Vienna (A)

2017 „Scamming“, Palazzo Lancia, Turin (O)

2017 „The one who yawns“, Poppositions, Mauve, Brussels (B)

2016 „NADA Miami Beach“, HESTER, Miami Beach (US)

2016 „Bar du Bois“, Galerie der Stadt, Schwaz (A)

2016 Melanie Ebenhoch – Leon Höllhumer – Rade Petrasevic – Eugen Wist, Mauve - Vienna (A)

2015 „Leicht Gegenüber“, Berlin (D)

2014 „Me Me Me, Well Well Well“, Vienna (A)

2014 „This is when I saw you in Paris“, MAUVE, Vienna (A)

2013 „MAUVE“, Parallel Vienna 2013, Vienna (A)

2012 „The Research and Destroy Department of Black Mountain College“, W139, Amsterdam (NL)

2012 „Exposure“, HKU, Utrecht (NL)

2012 „Conversation Pieces“, with Andrew March, Academiegalerie, Utrecht (NL)

2011 „Young Art Auction 2011“, Novomatic Forum, Vienna (A)

2011 „Interim presents de Artillerie“, de Artillerie, Utrecht (NL)

2010 „What is transformation“, Kunstraum Praterstraße, Vienna (A)

2010 „FEAR“, Showroom Ulrike Hrobsky, Vienna (A)

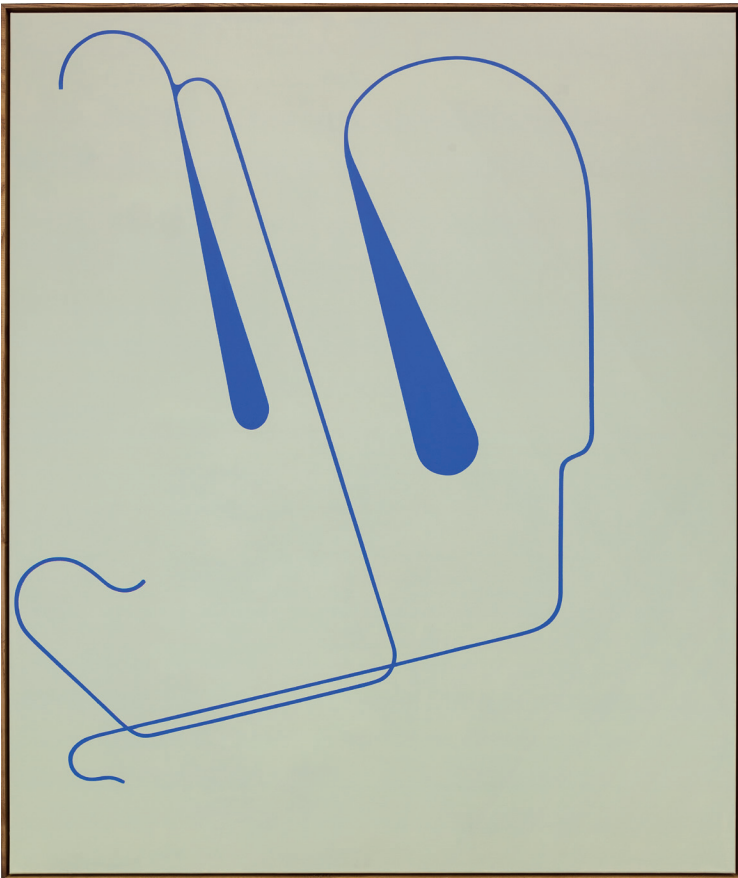
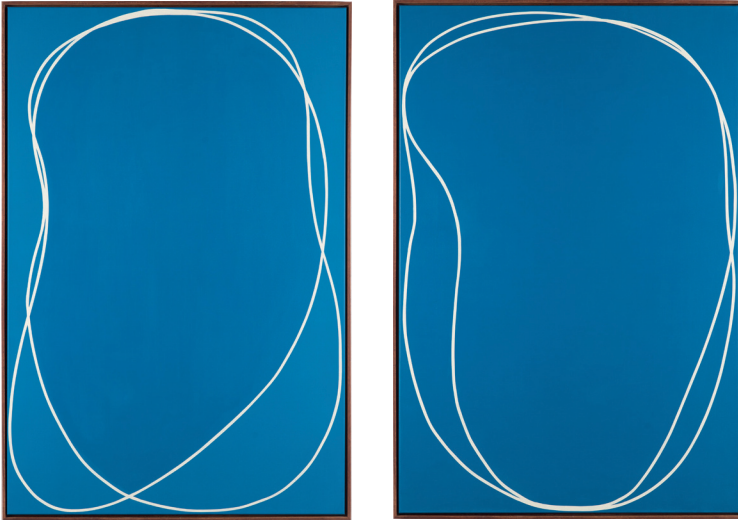
2010 „To Approach“, University of applied Arts, Vienna (A)

2009 „Nähe“, Expedit Kiosk, Vienna (A)

2009 „Großer Geist bewahre uns!“, Palais Kabelwerk, Vienna (A)

2009 „Soundframe“, Künstlerhaus, Vienna (A)

2009 „Junger Österreicher“, MAK, Vienna (A)



SEBASTIAN KOCH

Sebastian Kochs Arbeit zeichnet eine bemerkenswerte Präzision in Bezug auf Form und Material aus. Seine Ausbildung zum Grafik-Designer und seine Praxis mit druckgrafischen Techniken ist in seinen Motiven stark spürbar: Das Interesse an der Linie, die sich innerhalb eines zuvor definierten Rahmens entwickelt, in sanften Rundungen und Kurven knapp an den Rändern vorbei schrammt, in wie mit dem Lineal gezogenen Geraden die Bildfläche durchschneidet, sich an manchen Stellen verdoppelt und verdickt und an anderen sich selbst kreuzt, wobei die dadurch entstehende Fläche mit Farbe gefüllt wird. All das erinnert stark an das Arbeiten am Screen und die Präzision der durch das Setzen von Ankerpunkten generierten Linie, das Umspringen von Linie in Fläche, sobald sie einen Raum vollständig umschließt und damit begrenzt, das Spiel mit einem digitalen Schatten, wenn sich der Strich in die Kurve legt. Diese grundsätzlich immanente Verwandtschaft zur Illustration zeigt sich explizit in einer Serie von Arbeiten Kochs, die in Auseinandersetzung mit Skizzen von Illustratoren früher Walt Disney-Zeichner entstand: „Wie extrem viel Bewegung bei gleichzeitig totaler Klarheit und maximaler Reduktion entsteht, hat mich an diesen Zeichnungen fasziniert.“ (Koch). Aber auch die künstlichen Architekturen, verblassten Farben und absurden Formen eines Minigolfplatzes oder die geschwungenen Kurven von antikem Mobiliar oder modernem Design bieten dem Künstler Anlass für seine „Formenforschung“: „Ähnlich den Mechanismen und Prozessen, wie sich Sprache entwickelt, gibt es auch für Möbel oder Material im Alltag eine gelernte Formensprache, die ein Moment der Vertrautheit hervorrufen. Das ist es, was ich auf abstrakte Art und Weise wiederzugeben versuche.“ (Koch).

o.l.: Umberto 3, 2018, Acryl und Öl auf Leinwand, 120 x 80 cm

o.r.: Umberto 4, 2018, Acryl und Öl auf Leinwand, 120 x 80 cm

u.l.: Umberto 10, 2018, Acryl und Öl auf Leinwand, 140 x 120 cm

Dieses Moment der Nostalgie, das im angenehmen Gefühl beim Wiedererkennen von Erlerntem und Vertrautem liegt, sowie eine starke sensuelle Präsenz seiner Arbeit sind Gründe dafür, dass Sebastian Kochs Arbeit trotz abstrakter Motive keine rein formalistische ist, sondern stets eine starke erzählerische Ebene aufweist. Er begreift Malerei in erster Linie auf ihrer materiellen Ebene als Farbe auf Leinwand in Rahmung – ein System im Spannungsfeld zwischen Oberfläche, Ecken, Kanten, Schattenfugen und Rahmen, dessen Beschränkungen und Regelwerk er permanent auslotet. Ganz augenscheinlich passiert das vor allem auch in seinen Zeichnungen und Objekten, für die Rahmenleisten zu liebevoll und handwerklich perfekten Objekten gefügt werden, Farbe sich zur Form materialisiert oder Glas, das dem Schutz der Zeichnung dient, aufwendig gebogen und gerundet die Form der Zeichnung zu imitieren scheint: Ein materielles und formelles Ping-pong-Spiel zwischen grafischer Zeichnung, die Andeutungen auf eine räumliche Situation beinhaltet, zur Skulptur wird, die wiederum die Aufgabe hat, Zeichnung im Raum zu sein, zurück auf die Leinwand, die in ihrer Sensualität eher Objekt als zweidimensionaler Bildträger ist. „Am Ende sind das alles nur unterschiedliche Materialkombinationen“, sagt Koch selbst.

Biografie

Geboren 1986 in Vorarlberg, lebt und arbeitet in Wien.

2007 – 2012 Studium und Diplom an der Akademie der Bildenden Künste Wien, Klasse Graphik und Druckgraphische Techniken, Prof. Gunter Damisch
 2006 Ausbildung zum corporate designer

Mitbegründer und Mitherausgeber der Comic-Zeitschrift Franz The Lonely Austronaut. Als Musiker in der Formation Rambo Rambo Rambo tätig.

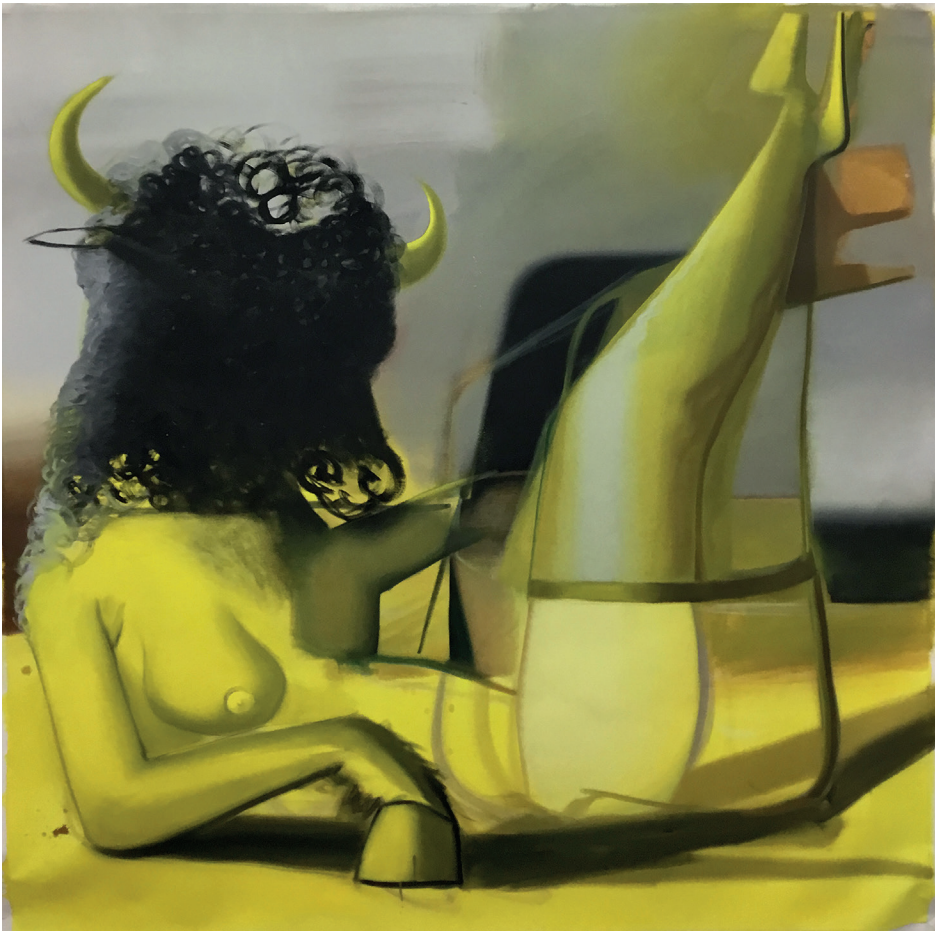
www.sebastiankoch.tumblr.com

Einzelausstellungen

2018 „a one, a two, a one two three four“, Galerie Krobath, Wien (A)
 2017 „floginim“, Geukens & De Vil, Knokke (B)
 2016 „Crook“, Galerie Krobath Wien (A)
 2015 „m.oë“, Wien (A)
 2014 „Funmaschine“, Luis Leu, Karlsruhe (D)
 2012 Diplomausstellung, Akademie der Bildenden Künste, eXhibit, Wien (A)

Gruppenausstellungen

2019 Gallerie Bjørn & Gundorph, Aarhus (DK)
 2018 „freundInnen reisen gemeinsam“, Galerie3, Klagenfurt (A)
 2016 „how to pt. 1“, Druckwerk, Lustenau (A)
 2016 „Die Gegend um Xero“, Palais Thurn und Taxis, Bregenz (A)
 2015 „Art Groupie“, Industra, Brno (CS)
 2015 „Destination Vienna“, Kunsthalle, Wien (A)
 2015 Künstlerhaus Palais Thurn und Taxis, Bregenz (A)
 2014 „We Are Not Sisi“, Vondelbunker, Amsterdam (NL)
 2014 „et“, 9a am Stauffacherplatz, Bern (CH)
 2014 „telling li(n)es“, Foajé, Casopis X, Bratislava (SLK)
 2013 „Some roads to somewhere“, HilgerBrotKunsthalle, Wien (A)
 2012 Uraufführung „Etüde nr. Katzenbaum“ mit dem Thürmchen Orchester, HfMT, Köln (D)
 2011 „Artist Days“, Ptuj (SLO)
 2011 „Wem die Stunde schlägt“, NÖ Dokumentationszentrum f. moderne Kunst, St. Pölten (A)
 2010 „No matter Where You Go, There You Are“, Open Source Gallery, New York (US)
 2009 „WP<>PW“, Ecole nationale supérieure des beaux-arts, Paris (F)
 2008 „Schwierige Naturen“, Galerie Christine König, Wien (A)



KATHERINA OLSCHBAUR

Für Katherina Olschbaur ist die Leinwand das Feld gleichermaßen für ein lustvolles Experimentieren mit und konsequentes Reflektieren von Form, Raum und Farbe.

Beides – Experiment und Konsequenz – wird im Rückspiegel ihrer wichtigsten Bildserien der letzten zehn Jahre deutlich: Beginnend mit Sujets des heimischen Interieurs wie Tischen, Stühlen, Spiegel oder Vasen in der Reihe „Unsichere Räume“ (2008 – 2010), die sie zu surrealen Kompositionen verschmilzt, verschiebt sich das Interesse zunehmend auf die darin bereits angelegten Fragen nach Raum-konstruierenden und -dekonstruierenden Eigenschaften von Objekten. Schließlich verlagert sich dieses Interesse auf die Bildfläche selbst: In „Fragmentation – Defragmentation“ (2011 – 2014) klappen, falten und wellen sich die Oberflächen von Gegenständen, bevor „Abstracts“ (2016 – 2017) und „Deep Cuts“ (2018) auf Risse und Kanten, Löcher, Durchsichten und Transparenzen fokussieren. Ebenen und Schichten staffeln sich über- und hintereinander und spielen so den Bildraum permanent gegen sich selbst aus. In Olschbaur's jüngsten Arbeiten manifestiert sich ein grundlegender Bruch, auch bedingt durch einen Umzug von Wien nach Los Angeles: Vermehrt tauchen wieder figürlich-narrative Elemente auf und öffnen anhand des Motivs des Pferdekörpers in der Serie „Horses“ (2018) das Werk für Erotik und Phantasie. In diesem Motiv trifft der – nicht zuletzt amerikanische – Topos von Freiheit auf die Einschränkungen und Begrenzungen des für den Arbeitseinsatz nutzbar gemachten Tieres. Auf Olschbaur's Leinwänden wird der Pferdekörper sukzessive zum Menschenkörper: die Gleichsetzung der Figur eines Pferdes mit nach unten abgesenktem Oberkörper mit geneigtem Kopf und eingeknickter Vorhand aus einer Perspektive, die den Fokus auf Kruppe mit hochgestrecktem Schweif und Hinterhand legt, mit einem weiblichen Körper in ähnlicher, fast obszöner-lasziver Pose dominiert diese Serie. Ein weiblicher Kentaur, der die geschlechtliche Ambivalenz dieser als wilden und als lüstern geschilderten Wesen betont. Der Fokus liegt auf den Beinen und Füßen, Hufe werden zu hochhackigen Schuhen, selbst Topos für Weiblichkeit zwischen Selbstermächtigung und (sexueller)

o.l.: Druckstau, 2014, Öl auf Leinwand, 250 x 160 cm

o.r.: Sailor in a Sea of Possibilities, 2018, Öl auf Leinwand, 200 x 200 cm

u.: Minotaur, 2019, Öl auf Leinwand, 200 x 200 cm

Macht und Objektifizierung und Fetischisierung des weiblichen Körpers. Die Form der „Heels“ wird auf den Leinwänden zum Synonym für den gesamten weiblichen Körper: „Es geht um Powerplay, ein Hin und Her von Dominanz und Unterwerfung.“ In der Ausstellung „The Divine Hermaphrodite“ (dt. „Der göttliche Hermaphrodit“) 2019 in der Berliner GNYP Gallery treibt Olschbaur die Verschmelzung zwischen tierischem und menschlichem Körper noch weiter: Hufe und menschliche Gliedmaßen sind wild ineinander verknötet, dem weiblichen Kentaur wird ein weiblicher Minotaurus mit Stierkopf und elegant gestreckten, bestrumpften Beinen zur Seite gestellt. Neu hinzu kommt verstärkt die Betonung männlicher Elemente: der muskulöse V-förmige Oberkörper, gestützt auf durchtrainierte Arme und geballte Faust. „Auf den Minotaurus kam ich über die Beschäftigung mit dem hybriden Körper, einem high-tech-primitiven Mischwesen. Der Minotaurus ist wichtig für Picasso und die Surrealisten, aber da war es immer ein männlich sexuell potentisiertes Wesen, das Alter Ego der selbstverherrlichenden kraftstrotzenden aber auch irgendwie hilflosen Figur.“ In diesen allerjüngsten Gemälden kombiniert die Malerin die in den letzten zwei Jahren entwickelten Körperfragmente einer intersexuellen fantastischen-mythologischen Welt mit dem vor allem in ihren frühen Stillleben ausformuliertem Verständnis von Komposition und Verdichtung, virtuos wechselt sie zwischen abstrakten und die Gestik des Pinsels betonenden Farbflächen, malerisch genau ausformulierten Details und fast zeichnerischer Linienführung – und findet so auch auf einer stilistischen Ebene zu einem Hybrid, das vermeintlich männliche und weibliche Zuschreibungen an die Pinselführung des Malers/der Malerin unterläuft und für Neues öffnet: „Pferde, Minotauren, kämpfende Figuren sind das lächerlichste Klischee der Malerei überhaupt, weil sie so überbenutzt sind; aber dadurch haben sie sich mir angeboten, gerade weil sie so behaftet sind, sind sie auch irgendwie frei benutzbar. Oder zumindest schien mir diese Freiheit hier in diesem ‚geschichtslosen‘ Land möglich.“ (Olschbaur).

Biografie

Geboren 1983 in Bregenz, lebt und arbeitet in Los Angeles.

2001 – 2009 Universität für angewandte Kunst, Wien (Malerei, Animationsfilm, Bühnenbild)

2005 Erasmus Exchange Wimbledon College of Arts, London

www.katharinaolschbaur.com

Einzelausstellungen (Auswahl)

2020 Dirty Elements, Contemporary Arts Center Gallery, Claire Trevor School of the Arts, UC Irvine, (curated by Allyson Unzicker) (US)

2019 The Divine Hermaphrodite, GNYP Gallery, Berlin (D)

2018 Horses, Nicodim Gallery, Los Angeles (US)

2018 Wilde Reiter, OOF Books, Los Angeles (US)

2018 Deep Cuts, PØST, Los Angeles (US)

2016 Haunted by Strokes, Galerie Werkstatt, Graz (A)

2015 The Opening, Brick 5 Theater, Vienna (A)

2015 Solo booth at Parallel Vienna, Alte Post, Vienna (A)

2013 Über Malerei, Academy of Fine Arts, Vienna (A)

2011 Wicked Walls, MUSA – Museum on Demand, Vienna (A)

2011 Schatten und Wirbel, Museum Spoerri, Hadersdorf am Kamp (A)

2011 Into deeper lands – at open sea, Magazin, Vienna (A)

2008 Unsichere Räume, Kunstraum Praterstraße, Vienna (A)

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2019 Fire as Landscape, Wilding Crahn Gallery, Los Angeles (US)

2019 Goddess in Practice, Kunstraum, Retz (A)

2019 Everlasting Light, Tim Nolas, Vienna (A)

2019 ransworld, Nicodim Gallery, Bucharest and Los Angeles (US)

2019 Our Lady of the Flowers, Nicodim Gallery, Bucharest (RUM)

2018 Seed, Paul Kasmin Gallery (curated by Yvonne Force), New York (US)

2018 BioPerversity, Nicodim Gallery, Los Angeles (US)

2017 Pictures of Nothing, Pg Art Gallery (curated by Arie Amaya-Akkermans), Istanbul (TRK)

2016 Summer in the City, Christine König Galerie, Vienna (A)

2016 Tangenten und Passanten (with Luisa Kasalicky), Verein für Kunst der Gegenwart, Vienna (A)

2015 PONG! – Teil 2 (with Olivia Kaiser), Kunstraum am Schauplatz, Vienna Buchstabenfest, Zollamt Bad Radkersburg (A)

2014 Anton Faistauer Prize for Painting, Galerie im Traklhaus, Salzburg (A)

2013 Triangel, Künstlerhaus Palais Thurn und Taxis, Bregenz (A)

2013 Dickicht (with Matthias Buch), Vienna Art Foundation – Büro Weltausstellung, Vienna (A)

2012 Magic Bus (curated by Tobias Pils), Museum Gironcoli, Stubenberg am See (A)

2012 Abstraktion und Subtraktion, Galerie Lisa Ruyter, Vienna (A)

2012 Up and Down and Up, VBKÖ, Vienna (A)

2011 Symbiosis, XI Biennale de la Méditerranée, Thessaloniki (GR)

2011 from erewhon to here knows when.... (curated by Christian Egger), Kunstverein Schattendorf (A)

2010 Sweet Anticipation, Salzburger Kunstverein (curated by Övül Durmusoglu) (A)

2010 Unsichere Räume, Kunstraum at 1, Vienna (A)

2009 Reden ist Silber Zeigen ist Gold, Atelierhof Kreuzberg, Berlin Bazonnale, Weimar (D)

2007 Yussuf/Cermak (with Lorenz Helfer), Galerie Lisi Hämmerle, Bregenz (A)

2006 Real, Kunsthalle, Krems (A)

2003 R4 Zoom, Galerie im Taxispalais, Innsbruck (A)



DRAGO PERSIC

Drago Persic hat jahrelang ausschließlich und sehr kompromisslos in Schwarz-, Weiß- und Grautönen gearbeitet und dabei eine beeindruckende technische Virtuosität entwickelt. Für seine jüngsten Leinwand-Arbeiten arbeitet er sich erstmals in der ihm eigenen systematischen Konsequenz durch die Farbpalette: beim ambitionierten Versuch, „alle darstellbaren Farben zu malen“ (Persic). Die kleinformatischen Leinwände, jeweils in der Größe 39 x 25 cm, zeigen alle Variationen des immer gleichen Motivs. Ein Tuch, das mal kunstvoll drapiert, mal scheinbar zufällig verrutscht über die Kante eines Tisches fällt. Das Möbelstück selbst ist nicht sichtbar, seine Kontur ergibt sich ausschließlich über den Faltenwurf des ihn verbergenden Stück Stoffs. Das Spiel mit Körper und Tuch, Verhüllen und Enthüllen, Zeigen und Verbergen ist eines, das Persic über Jahre hinweg austariert hat und sich dabei einer bedeutungsgeladenen, reichhaltigen und vor allem langen Tradition der Kunst- und Bildgeschichte bedienen konnte: das den nackten menschlichen Körper nur teilweise bedeckende Tuch, die sich verselbständigenden und Emotionen widerspiegelnden skulpturalen Faltenwürfe barocker Figuren, den Hintergrund bildende oder zur Seite gezogene und den Blick lenkende Stoffe und Vorhänge von der Renaissance bis zu den Surrealisten bis hin zu den zeitgenössischen großformatigen Vorhang-Gemälden Gerhard Richters. Immer und über die Zeit hinweg war die Darstellung von Tuch und Vorhang auch eng verbunden mit theoretischen Fragestellungen an das Bild und die Malerei an sich, nicht zuletzt zeigte und zeigt sich darin die „Könnerschaft“ des Künstlers. Wenn Persic sich für seine systematischen Farb-Studien dieses Motivs bedient, ist die Wahl eine naheliegende: „Was mich an der Reduktion interessiert, ist der

o.l.: Flag 01, 2018, Öl und Acryl auf Leinwand, 115 x 75 cm

o.r.: Malachit PG 39, 2019, Öl, Acryl, Gouache auf Leinwand, 39 x 25 cm

u.l.: Alizarin-Krapplack PR 83, 2019, Öl, Acryl, Gouache auf Leinwand, 39 x 25 cm

u.r.: Manganviolett PV 16, 2019, Öl, Acryl, Gouache auf Leinwand, 39 x 25 cm

sich dadurch ergebende Fokus auf die Form. Und eine gewisse Einfachheit. Die Gleichzeitigkeit von Schwere und Schwerelosigkeit des Tuchs, eine fast religiöse Erhabenheit, die davon ausgeht.“ (Persic). Die Einfachheit, nahezu Banalität des Motivs lässt es zum idealen Austragungsort für seine Farbstudien werden: Was Persic für seine Schwarz-Weiß-Gemälde zur Perfektion getrieben hat – das nuancenreiche Spiel von Schattierungen und unterschiedlichen Strukturen – überträgt er zurückhaltend, fast vorsichtig auf seinen Einsatz von Farbpigmenten auf die kleinen Formate: „Pro Bild wurde ein reines Pigment (Ölfarbe) für das zu malende Tuch eingesetzt, erhellt durch ein Weiß und abgedunkelt durch ein Schwarz. Es wurden die klassischen, aktuellen Pigmente gewählt, die einen möglichst feinen graduellen Unterschied von einer Farbe demonstrieren. Die an das Tuch angrenzenden Farbverläufe (Gouache, Acryl) ergaben sich zufällig aus den noch nicht verwendeten Primär- und Sekundärfarben. Ein blaues Tuch trifft somit einmal auf ein Gelb, ein Rot, ein Grün, ein Orange, ein Braun etc.“. Die poetische Dimension dieser systematischen Herangehensweise offenbart sich über die Titel, benannt nach den Farbpigmenten: Da trifft „Toskaner Erde“ auf „Neapelgelb“, „Mohnorange“ auf „Turner-Orange“ und werden die Abstufungen von „Kobaltblau, dunkel“ zu „Kobaltgrün“ zu „Kobalttörtis“ durchexerziert. Dass Persic zu jedem Pigment, seiner kunsthistorischen Verwendungsgeschichte, chemischen Zusammensetzung und Reaktionsweise eine detaillierte und mitunter unterhaltsame Anekdote erzählen kann, unterstreicht die Ernsthaftigkeit und Intensität, mit der er sein Farb-Spiel vor allem als Nachdenken über Malerei betreibt: „Das äußerst giftige Arsengelb (PY 39, Auripigment), welches auch Rauschgelb oder Königsgelb genannt wird, ist eines der ältesten Gelbpigmente. Die rötlichere Variante mit dem Namen Realgar wurde aus dem Arabischen fälschlicherweise u.a. mit ‚Mäusetot‘ übersetzt. Die Bezeichnung scheint aber nicht ganz abwegig zu sein, da das Arsen auch als Rattengift Verwendung fand. Gefirnist hängt das giftige Arsensulfid in so manchem Museum.“

Biografie

Geboren 1981 in Banja Luka (BIH), aufgewachsen in Vorarlberg, lebt und arbeitet in Wien.

2002 – 2007 Studium an der Akademie der bildenden Künste in Wien (Meisterklasse Muntean/Rosenblum, Elke Krystufek, Hans Scheirl)

www.dragopersic.com

Einzelausstellungen (Auswahl)

- 2019 „Mäusetot“, Galerie Nicola von Senger, Zürich (CH)
- 2018 „Buchenasche und Anisöl“, bechter kastowsky galerie, Wien (A)
- 2016 „Drago Persic“, Galerie Nicola von Senger, Zürich (CH)
- 2013 „z.B. Polonius“, Galerie Nicola von Senger, Zürich (CH)
- 2011 „Voute. Freie Gegend. Im Hintergrunde das Meer...“, Galerie Nicola von Senger, Zürich (CH)
- 2010 „Drago Persic“, Kerstin Engholm Galerie, Wien (A)
- 2007 „A Stare“, Engholm Engelhorn Galerie, Wien (A)
- 2006 „A moitié mort“, Strabag Kunstforum, Wien (A)

Gruppenausstellungen (Auswahl)

- 2019 „Opening“, bechter kastowsky galerie, Schaan, Liechtenstein (FL)
- 2018 „Soll mir lieber Goya den Schlaf rauben als irgendein Arschloch“, Künstlerhaus Bregenz (A)
- 2018 „Malerei + Konstruktion“, Galerie Hollenstein – Kunstraum und Sammlung, Lustenau (A)
- 2017 „Galerie M“, Galerie Z, Hard (A)
- 2017 „Lakeside Stories“, Alte Post, Wien (A)
- 2016 „AWAY – a project around residencies“, Alte Post, Wien (A)
- 2016 „Zeigen und Verbergen“, QuadrART, Dornbirn (A)
- 2015 „Figur I Struktur“, RLB Kunstbrücke, Innsbruck (A)
- 2014 „Der Menschheit Würde ...“, MUSA, Wien (A)
- 2014 „zu papier gebracht“, bechter kastowsky galerie, Wien (A)
- 2014 „Ljudsko dostojanstvo ...“, Art Gallery of Bosnia and Herzegovina, Sarajevo (BIH)
- 2014 „Projections“, Le musée de l'Abbaye Sainte-Croix, Sables d'Olonne (F)
- 2012 „Post Tenebras Lux“, Galerie Nicola von Senger, Zürich (CH)
- 2012 „Dérives et des rêves“, Château d'Oiron, Oiron (F)
- 2012 „Abstraktion.Figuration“, Kunstmuseum, Sotschi (R)
- 2011 „Onestar Press“, Engholm Galerie, Wien (A)
- 2011 „Über Dinge“, Kunsthaus Mürz, Mürzzuschlag (A)
- 2010 „Le sourire du chat (opus 2)“, FRAC des Pays de la Loire, Carquefou (F)
- 2010 „Lebt und arbeitet in Wien“, Kunsthalle, Wien (A)
- 2009 „Le Sang d'un poète“, Saint Nazare Biennale, Nantes (F)
- 2007 „Salon Nouveau“, Engholm Engelhorn Galerie, Wien (A)
- 2006 „Erzählungen, –35/65+, Zwei Generationen“, Kunsthaus, Graz (A)

MITGLIEDER DER JURY

EINBLICKE IN BERUF UND LEBEN

STEFANIE DATHE

Geboren 1968 in Frankfurt/Main. Studium der Kunstgeschichte, Philosophie, Ethnologie und Alt-Amerikanistik in Mainz, Bonn und Zürich. Forschungsaufenthalte in Spanien. 1999 Promotion zur mittelalterlichen Architekturgeschichte Spaniens. Seit 1994 berufliche Tätigkeit im Galerie-, Kunsthandels- und Ausstellungswesen in der Schweiz, in Österreich und Deutschland. Zahlreiche Veröffentlichungen zur zeitgenössischen Kunst. Freiberufliche Kunsthistorikerin und Ausstellungskuratorin. 2005 – 2008 Kuratorin an der Städtischen Galerie Ravensburg. 2008 – 2016 Leiterin des Museums Villa Rot, Burgrieden-Rot. Seit Dezember 2016 Direktorin des Museums Ulm.

FRIEDEMANN MALSCH

Dissertation in Kunstgeschichte an der Universität Bonn. 1983 – 1993 Freier Kunstkritiker und Ausstellungsmacher in Köln. 1989 Beauftragter für Videokunst am Museum Folkwang, Essen. 1990 – 1992 Beauftragter für Video-Kunst am Kölnischen Kunstverein, Köln. 1993 – 1996 Kustos für Zeitgenössische Kunst am Musée d'Art Moderne et Contemporain, Strassburg. 1996 Gründungsdirektor des Kunstmuseums Liechtenstein in Vaduz. Seit 2000 ist Friedemann Malsch Direktor des Kunstmuseums in Liechtenstein. 2011 – 2014 Präsident der IKT (Int. Kunstausstellungsmacher Tagung).

NINA TABASSOMI

Geboren 1977 in Berlin. Nina Tabassomi ist Kuratorin und Theaterwissenschaftlerin. Nach Stationen in Berlin (Based in Berlin und KW Institute for Contemporary Art), Kassel (Fridericianum) und New York (Ludlow 38) ist sie seit Anfang 2017 die Direktorin des TAXISPALAIS Kunsthalle Tirol. Sie hat u.a. die Gruppenausstellungen „Infrastructures of Pain“, „Accentisms“ und „Sex“ und Einzelausstellungen von Maha Maamoun, Eric Baudelaire und Emeka Ogboh kuratiert.

TEXTE VON

CLAUDIA VOIT

Claudia Voit lebt und arbeitet in Bregenz und Wien, studierte Kunstgeschichte sowie Publizistik und Kommunikationswissenschaften an der Universität Wien und an der Humboldt Universität zu Berlin. Von 2008 – 2010 arbeitete sie in der Temporären Kunsthalle Berlin, in der für zwei Jahre in Berlin entstandene Gegenwartskunst präsentiert wurde. Von 2011 – 2016 war sie am Kunsthaus Bregenz tätig und für die redaktionelle Arbeit an zahlreichen Ausstellungskatalogen und Publikationen mitverantwortlich. Seit 2016 ist sie Leiterin und Kuratorin der Galerie Hollenstein – Kunstraum und Sammlung in Lustenau. Sie ist Autorin und Herausgeberin mehrerer Publikationen, war von 2016 – 2018 Ankaufsbevollmächtigte für zeitgenössische Kunst des Landes Vorarlberg und ist seit 2019 Mitglied der Kunstkommission.

IMPRESSUM

Texte

Claudia Voit

Bildnachweise

Seite 6 © Linus Barta / Fotos Florian Raidt

Seite 10 © Sarah Bechter

Seite 14 © Bernhard Buhmann

Seite 18 © Melanie Ebenhoch

Seite 22 © Sebastian Koch / Fotos Tobias Pilz

Seite 26 © Katherina Olschbaur

Seite 30 © Drago Persic